Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

132 (9.6.1906) Unterhaltungsblatt zum "Volksfreund", Nr. 23

liche Kinder produzieren; die für sich und ihre Mitmenschen in ihrer ! großen Mehrzahl eine Best werden muffen.

gebend sein. Somit sollst du umgekehrt alle tuchtigen und ethisch Guten | wärtsbewegung der Räder haben. zur Bermehrung anspornen.

Frau sollst du durch die gleichen Mittel zu hindern und zu regulieren

Auf solche Beise wirft du die mahre Raffenzüchtung der Zukunft und eine bessere, glüdlichere Menschheit vorbereiten und so wirst du endlich die echte sexuelle Ethit ins Werk gesett haben."

In einer Anmerkung fügt Forel bei, daß er natürlich nur die Grundzüge der Beziehungen zwischen Cthit und Geschlechtsleben in dem Rahmen eines Bortrags habe stiggieren können. Es ist ja klar, daß für die feinen Tagbogel, denn ich habe ihn schon bei Tage gesehen. Dann frift er immer ethischen Ruancen im sexuellen Berkehr, vor allem gegenseitige Rücksichten, Buborkommenheit, Aefthetik, Burudhaltung ber Laune, furs alle reinen Blüten der Liebe und Gelbstberleugnung, die ein Cheparadies von einer Chehölle unterscheiden, in Betracht kommen. Diese Dinge hat Forel in feinem großen mit radikaler Offenheit geschriebenen Werk: Die sexuelle Frage behandelt.

Länderfunde.

Im Ballon zum Nordpol. Ein Parifer Spezialforrespondent des terschen Bureaus hatte Gelegenheit, das auf der Godard-Werft in Duen im Bau befindliche Riesenluftschiff Amerika zu besichtigen, mit 15 pr, wie schon berichtet, Mr. Wellmann den Nordpol zu erreichen hofft. Ballonteil des Luftschiffes wird 164 Juß lang sein, 52 Juß im hmesser, 21 000 Quadratsuß Oberstäche haben und 224 000 Kubitsuß fossen, Der aus Holz mit Stahlstützen gebaute Maschinenteil Fartichiffes ist 521/2 Fuß lang und 6 Fuß breit. Zwei Motoren von 5 55 Pferdefräften treiben zwei Schrauben, die zusammen dem eine Geschwindigkeit von 18 englischen Meilen die Stunde geben. Schiff soll durchschnittlich nicht höher als 400 bis 500 Fuß aufsteigen Ba bon Spigbergen aus in etwa 100 Stunden die 1200 englische Meilen gende Hin= und Rudfahrt nach dem Nordpol ausführen. Außer Bellmann werden an Bord fein Major Berfen, der die Regierung gereinigten Staaten und die Geographische Gesellschaft in Washington Sitt, der Luftschiffer Gafton Herbien, Dir. D. 3. Smith, Sachber-Figer für drahtlose Telegraphie, und Paul Colardeau, der die Motoren Int. Major Hersen geht dieser Tage mit etwa 15 Mann an Bord Don Wellmann gecharterten Dampfers Frithjof zur Errichtung des Stquartiers nach Spithergen ab. Dies wird einen außerordentlich eren Umfang erhalten, da es unter anderem einen Gasentwickler und Stolossale Salle umfassen soll, die groß genug sein muß, um das te Luftschiff aufzunehmen.

Das Luftschiff wird in wenigen Tagen Paris verlassen. Im Juli En Bersuche borgenommen werden und wenn diese befriedigend ber-Fälsen, im August der Aufstieg erfolgen. Falls die Bersuche ein und schriedigendes Ergebnis zeitigen, will Wellmann die Expedition im Liachsten Jahre wiederholen und im Herbste nach Baris zurückehren, um auf Dahre wiederholen und im Herbste nach Baris zurückehren, um Dentuell ein neues Luftschiff zu erbauen. Das Luftschiff soll in ständiger Frahtloser telegraphischer Verbindung mit den in Spisbergen und Hammerest befindlichen Stationen bleiben und mit Motorschlitten ausgerüftet Sberden, um im Falle eines Unglücks die Expedition fortzusegen. Zu Stahrten auf offenem Wasser soll außerdem ein sechzehn Fuß langes und " unf Jug breites Stahlboot mitgeführt werden.

Allerlei.

Gine finematographische Merkwürdigkeit, auf die vielleicht diefer umd jener bei der zunehmenden Verbreitung bioskopischer Vorführungen schon aufmerksam gemacht worden ist, bezieht sich auf das Berhalten der Räder an einem in der Fahrt begriffenen Wagen. Zum erstenmal bemerkte man die sonderbare Erscheinung an Bilbern, die beim Einzug des Königs von Spanien in Berlin aufgenommen worden waren. Die auf den Bildern vorkommenden Wagen bewegten sich selbstverständlich in der Richtung des Festzuges vorwärts, aber ihre Räder wiesen bei der Wieder= porführung der Bilder ein ganz widersprechendes Berhalten auf. Die Räder nämlich schienen sich statt vorwärts in langsamem Tempo rückwärts | noch keene Ahnung von hat! zu drehen, so daß der Zuschauer den Eindruck hatte, als ob die Wagen auseinandergeben müßten. Bei einer anderen Aufnahme drehten sich die Räder überhaupt nicht, obgleich die Wagen sich borwärts bewegten, oder fie schwanften auch um ihren Mittelpunkt hin und her. Das Rätsel ift übrigens leicht zu lösen.

Bei der kinematographischen Aufnahme werden die Gegenstände nacheinander in Abständen bon wenigstens einer Zehntelsefunde photographiert und dann bei der Vorführung wieder in dem gleichen Tempo bor einem Leuchtförper vorübergeführt und auf einen Schirm geworfen. Bei einem fahrenden Wagen wird nun die Drehung der Räder für das | vergangene Woche is hier bereits eine Chescheidung vollzogen word'n!" -Auge nur dadurch erkennbar, daß sich die Speichen berschieben. Der Kinematograph ift aber gar nicht imftande, diesen Borgang richtig wiederzugeben.

Rehmen wir an, daß fich auf einem ber Bilber eine Speiche eines Rades in einer gang bestimmten Stellung befindet. Wenn nun bei den Den Gebrauch der Mittel zur Verhinderung und Regulierung der folgenden Aufnahmen eine zweite, dritte und vierte Speiche genau die Zeugung sollst du konsequent allen körperlich und geistig Siechen lehren Stelle der ersten einnimmt, so können sich die Bilder überhaupt damit sie nicht aus purer Dummheit und Unwissenheit unglückliche, nicht voneinander unterscheiden, weil die einzelnen Speichen genau einelende Würmer auf die Welt setzen. Du sollst dahin wirken, daß in ander gleich sind. Der Zuschauer wird dann bei der Vorführung des diesem Gebiete eine Sterilisierung (Unfruchtbarmachung) der unbrauch- Biostops überhaupt keinen Eindruck davon haben, daß die Räder sich baren und leidenden Menschen im großen Stil vorgenommen wird, ohne | dreben. Je nachdem nun die Geschwindigkeit der Räder in zufälliger daß deshalb dem natürlichen Sexualtrieb ein asketisches und undurch- Uebereinstimmung oder in einer gewissen positiven oder negativen Abführbares Berbot entgegengestellt wird. Es soll aber nicht der Besit, weichung von der Geschwindigkeit der photographischen Aufnahme steht, nicht das Geld, sondern lediglich der soziale Wert die innere erbliche wird entweder der zulett beschriebene Fall eintreten oder der Zuschauer Qualität der Individuen beider Geschlechter bei der Auswahl maß- des Biostops wird die Borstellung einer Borwarts- oder die einer Riic-

Auch die übertriebenen Häufungen der Schwangerschaften einer Bogel und sehr eigentümlich. Er hat einen sehr langen graden Schnabel, Der Storch. (Aus Hänschens Auffatheft.) Der Storch ist ein den er immer in ein Wasserloch stedt und daraus die kleinen Kinder holt. Darum ist er ein sehr nütlicher Bogel, weil es ohne ihn keine Menschen geben würde. Wenn er aber zu viele fleine Kinder bringt, dann ift er auch für manche Familie schädlich. Ich möchte gern einmal sehen, wie der Storch es macht, wenn er die kleinen Kinder bringt. Mein Bater jagt aber, dann müßte ich erft groß sein, weil er das immer nachts macht, wenn ich schon schlafe. Der Storch ist also ein Nachtvogel, er ist aber auch ein Frosche und andere Delikatessen. Bei uns gibt es keine Wasserlöchen, aus denen der Storch die kleinen Kinder holt, sondern bloß in Aegypten, woher auch die Zigaretten kommen. Die Kinder bleiben aber keine Aegnpter, sondern sie werden unterwegs Deutsche, Franzosen usw. Der Stores hat fehr lange Beine, welche man auch Storchbeine nennt; fein Schnabel beißt Storchschnabel. Manchmal ift dieser auch eine Pflanze. Daraus fann man sehen, daß der Storch ein sehr merkwürdiger Bogel ift.

Jedem Ehre, Jedem Preis. . . .

Ber den wucht'gen Sammer schwingt: Wer im Felde mäht die Aehren; Ber in's Mart ber Erbe bringt, - Weib und Kinder zu ernähren: Ber stroman den Rachen zieht; Wer bei Woll' und Werg und Nachse Sinterm Webeftuhl fich milht, Daß sein bionder Junge machje: -

Jedem Ehre, Jedem Preis! Ehre jeder Sand voll Schmielen: Ehre jedem Tropfen Schweiß, Der in Hütten fällt und Mählen! Ehre jeder naffen Stirn hinter'm Pfluge! Doch auch deffen. Der mit Schadel und mit Birn Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

F. Freiligrath.

Dumoristisches.

Wie das fromme Blättchen Tabea berichtete, ist die neue Zentralaufs Baiden bezügliche Bibelftellen verflochten waren, 3. B.: "Er wird sein Kleid im Wein waschen und seinen Mantel im Weinbeerblute", oder "So wasche nun, Jerusalem, Dein Berg von der Bosheit". —

Könnte dies schöne Buch, die Bibel, nicht irgendwie bor dem Mißbrauch durch paftörlichen Ungeschmad geschützt werden? Schließlich könnten fie einmal noch ganz andere Lokalitäten als Waschküchen durch "diesbezügliche" Bibelsprüche einweihen!

Wenn ein Ueberschuß von Bequemlichkeit des Lebens Mühseligkeit erleichtert, dann spricht man von "des Lebens füßer Gewohnheit"! Ein richtiger Patrizierspruch! Armer Packesel von Proletarier, mit dem Gefühl der nie berfiegenden Körpertraft! Für dich ift das Leben nur noch eine saure Gewohnheit!

Schlimmer Berbacht. Sie: Der Abgeordnete Froelich hat ja im Reichstage eine "warme Lanze" für die Reinmachefrauen des hohen Haufes eingelegt. - Er: Wat? Einjelegt warme Lanzen for Reinmachefrauen? Det is jewiß wieder so 'n neumodischet Buchsenjemufe, wo unsereener

Bezeichnend. A.: Sat bein Schwiegerpapa die Mitgift endlich berausbezahlt? - B .: 3a - mit Gift! (Südd. Postillon.)

Die neue Bafedowiche Krantheit. Fürftin Brede, Berrin b. Bafedom: Oberkellner, ich möchte noch etwas nehmen!

Kultur. Bauer: "Bas fagen S', ma' hätt'n koa Kultur . . (Meggendorfer-Blätter).

Buchdruckerei und Berlag des Volksfreund, Ged u. Cie., Karlsruhe i. B.

Unterhaltungsblatt zum "Volksfreund"

Nr. 23.

Karlsrube, Samstag den 9. Juni 1906.

26. Jahrgang.

Sine Erinnerung an Ibsen.

Bon G. Pernerftorfer in der Wiener Arb.-3tg.

Zum erstenmal habe ich Ende der achtziger Jahre in München Ibsen gesehen. Ich verweilte damals in der fröhlichen Stadt, volle acht Tage Biele Stunden habe ich in Gefellschaft einiger Norweger zugebracht, di sich auf längere Zeit in Minchen niedergelaffen hatten. Der bedeutendst unter ihnen war Arne Garborg mit seiner Frau. Ich habe selten einer hählicheren Mann und eine schönere Frau geseben. So leben sie in meiner Erinnerung. Bente noch sehe ich die ungewöhnlich großen blauen Angen der Frau Hulda Garborg vor mir. Sie ftrahlten von Gute und Intelligenz.

Es konnte nicht fehlen, daß unter uns wiederholt von Ibsen geiprochen wurde, der sich zu jener Zeit in München, das er ja überhaupt liebte, aufhielt. Man fagte mir, daß er zu einer bestimmten Stunde des Nachmittags im Café Maximilian Tag für Tag einsam an einem Tische fige und seinen Schoppen trinke. So ging ich denn mehrmals in dieses Café, und in der Tat: man konnte ihn wie einen steinernen Gast dort ungefahr eine bis anderthalb Stunden siten sehen. Die paarmal, die ich ihn gesehen habe, saß er die ganze Zeit ruhig da, sah vor sich hin auf den Boden und griff nur ab und zu zum Bierglas, um einen mächtigen Zug zu tun. Manchmal ging jemand vor ihm vorüber, der ihn kannte. Jeder von diesen begnügte fich mit einem furzen Gruß, der durch Ropfnicen beantwortet wurde. Es ichien allgemein befannt zu fein, daß er nicht | nur das eine, daß das Gespräch von allen Seiten mit großer Lebendigkeit

3mei Jahre darauf fand im Burgtheater die erfte Aufführung der Aronprätendenten" statt. Die Direktion des Burgtheaters (Burdhard) und das literarische Jungwien von damals gaben dem Dichter, der zur Aufführung nach Wien gekommen war, nach der Vorstellung ein Bankett im Hotel Raiserhof (neben dem Rathous). Es begann, da die Borstellung Aufmerksamkeit. Das Stud wurde mit Beifall und Zischen aufgenomerst um halb 12 Uhr geendet hatte, nach 12 Uhr. Es wurden Reden gehalten, Gedichte deflamiert, und Ibsen faß da an der Spite der Tafel anerkennend über die Borftellung und besonders über Mitterwurzer aus. neben Direktor Burchard mit einem mächtigen Ordensstern geschmückt. Er schien, soviel ich beobachten konnte, recht einfilbig. Auch die Rede, die | Darstellung der "Kronprätendenten" im Burgtheater. er hielt, war furz. Ich weiß nicht, was mich trieb, auch plötlich ans Glas zu flopfen und zu sprechen. Aber das weiß ich, daß es mich drängte, von jener Ceite Ibiens zu iprechen, auf die feine der Reden und huldigungen noch hingewiesen hatte. Und da fiel mir ein, daß ich einen Zeitungsaus schnitt bei mir habe, der mir Gelegenheit gabe, dem anwesenden eleganter Bublifum einen Ibsen zu zeigen, den es gewiß nicht kannte. Als Ibser nach langjähriger Abwesenheit von seinem Vaterlande 1885 wieder nach Norwegen zurückfam, wurden ihm in Drontheim, insbesondere von den Arbeitern, herzliche Opationen bereitet. Abends veranstalteten sie einen Facelzug und er hielt eine kleine Ansprache an die Arbeiter. Einige besonders markante Sätze dieser Rede find damals in der gesamten sozialbemokratischen Presse abgedruckt worden. Ich habe in der ganzen bürgerlichen Preffe diese Rede nirgends erwähnt gefunden. Aus einem fozialdemokratischen Provingblatt hatte ich diese Gate ausgeschnitten und trug sie immer in meinem Notizbuch bei mir. Ich hatte bor dem Bankett an dieses Blättchen gar nicht gedacht. Die Teilnehmer des Banketts hätten mir das gewiß nicht geglaubt. Ich fah in meinem Täschen nach und richtig, ich hatte es bei mir und nun konnte die Sache losgeben. 3ch apostrophierte Ibsen dirett und machte einige harmlose Wite über seinen großen Orden. Dann erzählte ich den Anwesenden von dem Ibsen, den sie nicht kannten und wohl auch nicht gern kennen wollten: von dem Ibsen, der auch die öffentlichen politischen Strömungen der Zeit erkannte und sich resolut zu ihnen bekannte. Im Verlauf der Rede zitierte ich die betreffenden Säte der Drontheimer Rede. Ich habe sie seitdem wieder oft | kennen lernen. in Wort und Schrift wiederholt und fie mögen neuerlich hier Plat finden:

"Es muß erft ein adliges Element in unfer Staatsleben, in unfere Regierung, in unsere Bolksvertretung und in unsere Presse kommen. Ich denke natürlich nicht an den Geburtsadel und auch nicht an den wie du eines bist, darf man auch gar nicht sehr höflich sein. Geldadel, nicht an den Adel der Wissenschaft und nicht einmal an den Adel der Fähigkeit, der Begabung, sondern ich denke an den Adel des Charafters, an den Adel des Willens und der Gesinnung. Der allein mit Artigkeiten und sucht stets meine Freundschaft zu gewinnen. ift es, der uns freimachen kann. Diefer Adel, der, wie ich hoffe, unserm Bolfe verlieben werden wird, er wird uns von zwei Seiten fommen. Er wird uns aus zwei Gruppen kommen, die unter dem Parteidruck noch mich nicht, lieber Freund? nicht unersetzlichen Schaden gelitten haben. Er wird uns fommen von unfern Frauen und bon unfern Arbeitern."

Ich weiß heute nicht mehr, wie ich gesprochen habe, auch nicht, ob gestiegen? meine Worte auf die Anwesenden einen besonderen Gindrud gemacht haben. Aber Ihfen schien febr angenehm betroffen gu fein. Er kam gu mir, sprach längere Zeit mit mir und äußerte den Wunsch, mit mir noch | Laff' mich doch hinein. einmal zusammenzukommen. Wir verabredeten ein Rendezvous und er gab mir auf meine Bitte die Erlaubnis, einige Freunde mitbringen gu durfen. Ich habe im engeren Kreise immer gesagt, daß ich stolz darauf bewegen. Ich meine es doch nur zu deinem besten. Mach' auf, bitte, bitte, fei, den schweigsamen und zurudhaltenden Alten so aus sich herausgelockt | mach' auf!

Ginige Tage später (Ibsen war unterdeffen in Beft gewesen) fand Bersonen, beim Dreher in der Rabe der Oper zusammen. Als Mitter- | Leben der Menschen einführen wird.

nacht vorüber war und wir nicht in der Stimmung waren, auseinanderzugehen, machte einer aus der Tafelrunde den Borschlag, bei Sacher ein Chambre separee zu nehmen. Das geschah und wir waren bis früh zusammen. Ibsen trank bei Sacher Champagner in denselben Quantitäten, wie er bei Dreher Bier getrunken hatte. Dabei war er die ganze Nacht über durchaus nicht zugeknöpft, sondern sehr redselig. Es wurde viel von Politif gesprochen und dabei fam sein erzeffiver Individualismus jum stärksten Ausbrud. Insbesondere geriet er mit Genoffen Biktor Adler in einen heftigen Streit. Er verurteilte alles Parteiwesen, weil es die Individualitäten erdrude. Allen Ginwendungen gegenüber, die im wesentlichen darauf hinausliefen, daß die Organisation zur Erzeugung eines Gesamtwillens, besonders in der Bolitit, nötig sei, berhielt er fich schroff ablehnend. Eine Partei führen, das verstehe er noch, weil der Führer wenigstens seine Individualität ausleben könne. Aber auch da gehe es ja schließlich auf die Unterdrückung anderer Individualitäten hinaus. Die menschliche Individualität sei alles.*) Er bekannte sich ohnedies als "Anarchisten". Aber auch über die Art seines poetischen Schaffens ließ er sich ziemlich ausführlich vernehmen; mit einem Worte: in dem fleinen Kreise verlor er alle steife Burde, die er sonst zur Schau trug, und war voll Lebhaftigkeit und Eifer. Er sprach auch unter anderem über die Frauencharaktere seiner Stude und über das Problem einer Frauengestalt, die ihn eben beschäftigte. Es war Hedda Gabler. Leider habe ich mir über die Unterhaltung keine Aufzeichnungen gemacht und weiß geführt wurde und daß sozusagen Gott und die Belt zur Diskuffion ftand.

Noch einmal sprach ich mit Ibsen einige Worte. Es war in der ersten Borftellung der "Wildente" im Deutschen Bolfstheater. Mitterwurzer spielte den Sjalmar mit unübertroffener Meisterschaft. Ibien wohnte der Borftellung in einer Loge bei und war Gegenstand großer men. In einem Zwischenaft suchte ich ihn auf und er sprach sich überaus Er ließ durchblicken, daß ihn diese Borstellung mehr befriedige als die

Ich glaube, daß diese anspruchslosen Beilen manchem Berehrer Ibsens willkommen sein werden. Man stellt sich Ibsen gewöhnlich als einen im gesellschaftlichen Berkehr fehr in fich zurudgezogenen aristofratisch reservierten herrn vor. Diese Zeilen erzählen davon, daß er, der damats ichon Hochberühmte, in einem Kreise jungerer, gang unberühmter Manner, die er eben erst fennen gelernt hatte, in der liebenswürdigsten und mitteilsamsten Beise aus sich herausgegangen ist. Manche Legenden entstehen, weil ihnen nicht durch die Erzählung von Tatsachen widersprochen

Die alleruntertänigste Sochachtung.

Gine Unterredung.

Die alleruntertänigste Sochachtung ift die vier Stodwerke einer vorortlichen Mietzinskaserne hinaufgestiegen, um sich dort oben mit einem freien Manne zu besprechen und ihn für ihre Sache zu gewinnen. Sie klopft gar sorgfältig an seine Türe und horcht dann. Der freie Mann: Ber ift's?

Sochachtung: Ich bin's, die alleruntertänigste Hochachtung.

Der freie Mann: Kenne ich nicht.

Sochachtung: Bas, du fennst mich nicht? Mich, die Freundin er Großen und Reichen? Laß mich nur hinein, dann wirst du mich schon

Der freie Mann: Gder' bich jum Rudud? Ich öffne nicht.

Sochachtung: Du bift fein höflicher Mann. Der freie Mann: Mit folden zweifelhaften Frauengimmern,

Sochachtung: Ich werde sonst iiberall auf das Liebenswürdigste empfangen. Man überschüttet mich mit Komplimenten, überhäuft mich

Der freie Mann schweigt. Sochachtung (flopft nochmals an die Türe): Run? Borft du

Der freie Mann: 3ch will dich nicht boren. Sochachtung: Go bin ich also die vier Treppen umsonst berauf.

Der freie Mann: Es icheint fo.

Sochachtung: Aber ich habe dir wirklich febr wichtiges zu fagen. Der freie Mann schweigt.

Sochachtung (bittend und flebend): Aber ichan', lag dich doch

*) Er bekannte sich damit zur Lehre Kants, daß jeder Mensch Selbstunser verabredetes Rendezvous statt. Wir kamen, etwa fünf bis sechs zweck sei; eine Lehre, die wohl erst die Erfüllung des Sozialismus in das The state of the s

Der freie Mann: Deine Worte rühren mich nicht. Sochachtung: D, wenn ich gewußt hatte, daß du fo ein abscheu-

Der freie Mann: Dann wärft du nicht heraufgekommen! Schade, daß du das nicht früher wußtest. Hättest dir das Treppensteigen ersparen können. Deine anderen Freunde wohnen wohl bequemer als ich?

Sochachtung: Biel bequemer. Dann find fie auch viel liebenswürdiger als du. Sie machen fleine Scherze und schneiden mir die Rour. Der blonde Minister zum Beispiel zieht mich sogar seiner Geliebten vor . .

Der freie Mann (streng): Fahr' ab, liebe Hochachtung! Ich bin nicht neugierig, zu wissen, wen der Minister seiner Geliebten vorzieht. Sochachtung (raich weiter iprechend): Und der alte Fürst, der die rechte Sand des Königs ift, nimmt mich stets auf den Schoß, wenn ich ihn besuche. Ach, das ist ein riesig netter Mann . .

Der freie Mann: Ich wiederhole: Fahr' ab! Bas fümmern

mich deine Freunde?!

Sochachtung: D, ich könnte erzählen Der freie Mann: Aber ich bin nicht neugierig. Scher' dich fort! Sochachtung: Ich gebe nicht. Ich bleibe vor der Türe, bis du mich zu dir hineinläßt.

Der freie Mann: Das wirft du nicht erleben. Ich rate dir, verlasse mich möglichst schleunig. Du bringst mich um meinen guten Ruf! Sochachtung: Jett gebe ich justament nicht! (Gie stampft mit

Der freie Mann: So, fo, du wirst trotig? Sochachtung: Du scheinft mich in diefer Beziehung nicht gu Der freie Mann: Jest erkenne ich dich allerdings. Du warft

bereits im porigen Jahre bier.

Sochachtung: Jawohl. Derfreie Mann: Und da habe ich dich alle vier Treppen hinab-

geworfen, weil du frech und zudringlich warft.

Sochachtung: Du Richtswürdiger! Der freie Mann: Run, ich rate dir im guten: Schau, daß du bald weiter kommft! Denn wenn du mich reizest, kannst du auch heute wieder die unangenehme Befanntschaft der vier Treppen machen. Sochachtung: D, ich weiß, das wirft du nicht tun! Du wirst

doch endlich zur Einsicht fommen.

Der freie Mann: Bu welcher Ginficht? Sochachtung: Dag du mir folgen follft, daß du meinen Rat-

schlägen Gehör ichenken follft. Der freie Mann: Da muß ich lachen. Hahahaha. Ich febe,

bu bift nicht nur frech, sondern auch dumm. Sochachtung: Berlach' mich nicht! Denke lieber über meine Worte nach. Würdest du mir folgen, so brauchtest du nicht vier Treppen hoch wohnen. Es würde dir viel bester geben. Du hättest ein besseres | theater". Es hat sich in der Tonhalle eingenistet und tritt in edlen Wett-

Der freie Mann: Habaha! Bas du nicht alles fagft. Deine Worte unterhalten mich!

Sochachtung: Du könntest dir dann manches Bergnügen, manche Unterhaltung erlauben, die du dir heute berfagen mußt. Bum Beispiel kaufen, kostbare Geschmeide schenken und mit ihr in einem Wagen fahren . . Der freie Mann: Nicht übel, wirklich! Du kannst fehr hiibsche

Sochachtung: Man würde dich dann auch überall willfommen heißen und deinen Ramen mit Chrfurcht nennen. Auch würden dich die

Fürsten mit Ansprachen beehren.

Der freie Mann: Dho, oho! Bochachtung: Lach' nicht! Du Undankbarer! Du verschuldest dein Ungliid nur felbft. Warum folgft du mir nicht? Warum nimmft bu mich, die alleruntertänigste Hochachtung, nicht zur Führerin und Freundin? Du würdest großes Ansehen genießen. Go aber bist du in den besseren Rreisen nicht sehr beliebt.

Der freie Mann: Will es aber auch gar nicht fein. Sochachtung: Rie werden die maßgebenden Persönlichkeiten dich mit ihren wichtigen Aufträgen erfreuen, niemals wird man im Mini- denkt. Dieser Höhepunkt war die Aufführung des Nibelungenringes im sterium deinen Ramen mit Anerkennung aussprechen.

Det freie Mann: Wie schade! bedeutsamste für einen Mann von der Welt, der sich in den großen Kreisen | Name bürgt dafür, daß diesmal Richard Wagner nicht zu Schanden mufibewegen will.

Der freie Mann: Run?

Sochachtung: Miemal's wirft du einen Orden befommen!

Der freie Mann: Schredlich, Schredlich! Go ein Unglud! Wahrhaftig, das werde ich kaum ertragen. Uebrigens aber meine ich, daß du dich mit deinen guten Lehren jetzt zum Teufel scheren kannst. Ich Dalila" ist ein Werf von dramatischer Wirkung, die noch größer wäre, habe schon genug von deinen Torheiten gehört und ertrage nicht mehr davon. Meine Gebuld ift zu Ende, und ich muß dich ichon erfuchen, liebe Hochachtung, daß du dich rasch hinweghebst. Ich sehe auch nicht ein, was auf dem Spielplan auftauchen. Eine vielumstrittene Novität war das du eigentlich von mir willst.

Ich fagte dir doch ichon, daß ich gefommen bin, um dich gur befferen Ginficht zu bringen, um dir Hochachtung einzuflößen. Du follst unterwürfig werden. Bor allem Sochachtung var den Großen, Angesehenen und Reichen des Landes, Hochachtung vor den Statthaltern, der Polizei und den Wür- | den wohlverdienten Durchfall.

denträgern, Sochachtung vor . .

fofort hinwegtrollst, jo fomme ich hinaus! Der freie Mann: Fort, fort! Und fein Wort mehr!

Sochachtung: Du wirst es noch bereuen, die alleruntertänigfte Hochachtung fortgejagt zu haben.

Der freie Mann: Riemals. Benn du aber nicht jofort berchwindest, so dürftest du noch Gelegenheit finden, zu bereuen, einen anständigen Menschen belästigt zu haben.

Sochachtung (flieht über die Treppe): Silfe, Silfel . . . 3ch gehe schon . . . Ich laufe .

Der freie Mann (öffnet die Tür und ruft der Hochachtung nach): Möchte dir nur noch raten, dich niemals mehr bei mir sehen zu laffen. Geh' Bu beinen alten Freunden! Bu den Schmeichlern, den untertänigften Speichelledern, den Günftlingen, und wie fie fonft noch beigen, diefe sauberen Kreaturen. Bei benen bift du ftets willfommen. Ich aber will von dir nichts wissen, denn ich achte alle anständigen und ehrlichen Menschen in gleicher Beise. Solltest du jedoch nochmals fommen, so sei versichert, daß ich dich unverzüglich die vier Treppen hinabwerfen werde.

Al. Ulreich. Sochachtung: D du Undankbarer!

Münchner Brief.

München, Anfang Juni 1906.

Der Himmel, der fich über München-Capua wölbt, gefällt fich nach einer sehr langlebigen Regenperiode jest in den banerischen Landesfarben. Weiße Schäfchen ziehen einander am blauen himmel nach und um uns nicht gang zu verwöhnen, werden von Beit zu Beit wieder die Simmelsschleusen geöffnet, sonft könnten wir den scheuflichsten der Wonnemonde, der nun glüdlich liberstanden ift, vergessen. Die Fremden, die jest in großen Trupps anriiden, find, wenn fie aus dem Bahnhof treten, erftaunt über den Umfturg alles Bestehenden in den Stragen unserer Runft-, Bierund Weißwurststadt. Haben die guten Münchner Barrikaden errichtet, weil noch nicht alle Hofbräufrüge erhöhtes Schaummaß haben? Ober läßt ein wohllöblicher Magistrat nach Edelmetallen graben, um sich um die neue dreizehn Millionen-Anleihe, die doch niemand zu 31/2 Prozent annimmt, zu druden? Gin Gingeborener belehrt die Fremden, daß in gang München feit Monaten die Strafen ausgebeffert werden und daß mabrscheinlich einmal die Kindesfinder der heutigen Generation auf geräuschlosem Aflaster luftwandeln können. Aber über alle diese Unebenheiten bilft den Fremden der Massengenuß des "Hofbräu" nach, und wer nach fünf bis fechs Maßfrügen immer noch nüchtern und genußbedürftig ist der sieht sich schließlich auch einmal die Pinakothek an. Die Theater arbeiten noch fast alle mit vollem Dampf, mit Ausnahme des Prinzregententheaters, welch letteres natürlich zu nobel ist, um zu gleicher Zeit wie die anderen Theater geöffnet zu fein. Dafür hat sich aber ein neues Schauspielunternehmen aufgetan mit dem biederen Namen "Bürgerbewerb mit dem "Bolfstheater"

Das Schauspielhaus speit moderne Schauspiele aus und im Gärtnertheater juchzt und schluchzt es von Operetten. Eine Novität jagt die andere und auf drei Dugend kommt eine lebensfähige, welche fich gemöhnlich gerade als die schlechteste bon allen erweist. Go erlebte lette könntest du dir eine Geliebte nehmen; du könntest ihr seidene Kleider Boche "Jung-Heidelberg" im Gartnertheater seine Premiere. Fast hatte man zugunsten des Autors annehmen können, er hätte sich ein ähnliches Berdienst erwerben wollen, wie Hauff in seinem "Mann im Mond" gegen Tlauren, um den Berfasser von "Alt-Beidelberg", das einfach nicht von den Bühnen herabzubringen ift, ad absurdum zu führen; aber leider fieht man bald, daß es dem Mann heiliger Ernft ift mit dem Bestreben, eine luftig-rührselige Operette zu liefern. Die ode Mache fand natürlich großen Beifall, das Unglud ichreitet ichnell und bald wird von allen

Sommerbühnen herab "Jung-Beidelberg" gespielt werden. Vom Hoftheater ist immerhin noch erfreulicheres zu berichten. Zwar war bei den Opern angesichts der Gastspielwut des ersten Geldentenors und der ständigen "Berstimmtheit" der anderen Sauptfrafte zu jeder Aufführung die Herbeitelegraphierung von Gaften nötig. Aber jeder Zustand muß einmal seinen Sobepunkt erreicht haben, bis er als allgemeine Kalamität in dem Maße empfunden wird, daß man energisch an Besserung April. Da find auch dem Geduldigsten der Münchener Theaterbesucher die Augen resp. die Ohren aufgegangen. Run foll jene Untat gefühnt Hoch acht ung: Und dann noch etwas. Wohl das wichtigste und werden durch eine Neuaufführung des Rings unter Mottls Leitung. Sein

ziert und gesungen wird. Auch mit Opernpremieren wartete das Hoftheater in den letzten Maitagen auf. "Die Beirat wider Willen" von humperdinf ift eines von den sehr mittelmäßigen Werken des Komponisten. Die Mufik ift gefällig: der Text und die Handlung schwach. Saint-Sains Oper "Samson und wenn die Musik nicht allzu oft Stellen von stark akademischer Geschleatheit aufweisen würde. Wahrscheinlich wird diese Oper bon Zeit zu Zeit wieder Sochachtung: Was ich will? Wie kannst du nur so fragen? eine gute Idee geschwollener und hohler durchgeführt worden, als in Diesem Schaufpiel. Rach einer rein auf literarische Kliquewirtschaft guriidauführenden begeifterten Aufnahme des dramatischen Bereins im Bringregententheater, erzielte das Stück bei einer Aufführung im Boftbeater

Im Residenatheater erging es Maxim Gorfis neuem Drama "Rin-Der freie Mann: Jest ist es aber genug. Wenn du dich nicht | der der Sonne" nur deswegen besser, weil Gorfi eine der spmpathischten Gestalten unter den ruffischen Schriftstellern ift und man ihn aus Rach-Soch och tung: Ich gebe ichon. Aber du wirst noch an mich deufen. sicht nicht direkt ausgepfiffen bat. Allerdings weit davon war es nicht. Gorfi ift nun einmal tein Dramatifer und in feinen "Rindern der Comie"

fehlt es außerdem an jener fesselnden Milieuftimmung, die "Das Nachtafpl" vor dem Durchfall gerettet hat. So nimmt das Theaterleben über balbe und ganze Leichen feinen Lauf und wenn einmal die Spielfaison zu Ende ift, dann werden berichiedene Leute erleichtert aufatmen. Dafür wird aber die bildende Kunft alles in ihre Kreise loden. Im Mai hatte dieselbe noch Schonzeit in München. Jest aber ist es borbei damit, denn in diesen Tagen wird im Münchener Glaspalast die Jahres-Ausstellung er- fleines Guppchen effen? öffnet. Darüber in einem nächften Brief. H. B-r.

Einen Strauß prächtiger Redeblüten aus belgischen Gerichtsfälen

hat ein Brüffeler Blatt gesammelt. Einige der hibschesten diefer Proben des Kleinen von einer vollständigen Unempfindlichkeit ift

forenfifder Beredfamfeit feien bier wiedergegeben :

Wein Gegner reitet immer noch auf seiner Weise herum, ich aber stelle mich nach wie vor auf den Boden meines Kontraffes und bleibe ruhig darauf siten."

"Es ift nicht immer gejagt, daß ein Gentleman fich feiner Eltern ichamen muß; man fann sich ja schlieflich seine Bater nicht aussuchen." "Ein Ontel fann immerhin ein fehr nügliches Familienglied fein, aber der Ontel den wir haben, ist, wenn ich auch noch so vorsichtig urteile, aus Gemeinem gemacht."

"Die Tochter war allein zu Hause mit ihrem Bater, ber immer

"Jest, wo der Rosentopf endlich entdeckt, will jeder, auch der Herr Stuatsanwalt, die Finger hineinsteden und daran leden." "Der Brief, den ich hier habe, hat fast die Bedeutung von etwas

"Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Witwe schon einige Tage bor-dem Tode ihres Gatten gestorben war."

"Ein Mensch, der einen Rechtsanwalt auffucht, muß nicht unter allen Umständen ein Verbrecher sein; es gibt Rechtsanwälte, die auch mit anständigen Menichen verfehren."

"Beim Abschied drückte er ihm noch die Sand und jagte: Auf herbor: Wiederschen, lieber Freund; wir sehen uns niemals wieder."

konstatierten, nur noch einige Tage zu leben.

um bei ihm einen Fall von Berrudtheit zu fonftatieren.

wird, wenn er nicht den Totenschein vorzeigen fann. Lebende werden nur in der festgesetzten Zeit flopfen zu lassen, nicht dem Bermi überhaupt nicht beerdigt; damit fällt der Staatsanwalt und alles, was anderenfalls hatte dies vertraglich vereinbart werden muffen. (!) er vorgebracht hat, in sich zusammen."

Der kleine Patient.

Bon Georges Courteline.

Der Arst (ben Sut in der Hand): Meine Gnädige, ift hier das

Die Dame: Jawohl, Herr Dottor. Bitte, treten Gie ein. Es handelt sich um meinen kleinen Knaben. Denken Sie sich, herr Doktor, ber fleine Liebling — ich weiß nicht, wie es zu erklaren ift, fällt seit heute Morgens fortwährend um.

Der Argt: Er fällt um? Die Dame: Fortwährend. Co ift es, herr Doftor.

Der Argt: Er fällt gut Boden?

Die Dame: Bu Boden.

Der Argt: Ein seltsamer Fall das . . . Wie alt ist das Rind?

Der Arst: Ja, sum Teufel, in diesem Alter muß man sich doch | fiskalische Strafe von 5 Mf. verwirkt habe. Die Dame: Viereinhalb Jahre. icon auf ben Beinen erhalten können! . . . Und wie ist das gekommen?

Die Dame: Ich fage Ihnen, ich berftehe es nicht im geringften. Der Junge war gestern völlig wohlauf und sprang wie ein Karnifel durch die Wohnung. Heute Morgens fomme ich wie gewöhnlich ihn weden. Ich siehe ihm die Strumpfe und die Sofen an und ftelle ihn auf den Boden. Bum! Da fällt er.

Der Argt: Bielleicht ein Fehltritt.

Die Dame: Hören Sie weiter . . Ich fturge bin, bebe ihn auf Bum! Er fällt ein zweitesmal. Erstaunt hebe ich ihn wieder auf. Bum, ein drittesmal und so sieben-, achtmal hintereinander. Kurz, Doktor, ich wiederhole Ihnen, daß ich absolut nicht weiß, wie es gekommen ist feit heute Morgen fällt er unaufhörlich.

Der Argt: Das ist wirklich erstaunlich . . . Kann ich ben kleinen Patienten sehen?

Die Dame: Aber natürlich. (Sie verläßt das Zimmer und fehrt zurud, den Anaben auf dem Urm tragend. Das Rind hat Baden, die eine außerorbentliche Gefundheit anzeigen. Gekleidet ift es in ein Paar Sofen und in eine weite, von getrockneten Konfituren flebende Blufe.)

Der Argt: Gin prächtiges Rind. Stellen Gie es, bitte, auf die Erde. (Die Mutter folgt dem Gebot. Das Rind fällt.)

Der Argt: Roch einmal, wenn ich bitten darf. (Das Spiel wiederholt fich. Der Anabe fällt.) Die Dame: Run noch einmal.

(Die Szene fehrt wieder. Der Anabe, faum aufgestellt, fällt fofort.) Der Argt (träumend): Es ift unerhört. (Bum fleinen Rranten, den seine Mutter unter den Armen ftiitt): Sag mir, fleiner Freund, hait du irgendwo ein Wehweh?

Doto: Rein. Der Argt: Tut dir nicht der Kopf weh?

Toto: Nein.

Der Argt: Haft du heute Nacht gut geschlafen?

Toto: 3a. Der Arst: Und haft du heute Hunger? Möchteft du gern ein

Der Arst: Stimmt. (Mit gewichtigem Ton): Es ift Baralbie.

Die Dame: Pa-ra . . . D mein Gott! (Sie hebt die Arme zum Himmel empor. Das Kind fällt.)

Der Arat: Leider ja, Gnädige. Bollftändige Paralnse der unteren Extremitäten. Uebrigens werden Gie fich felbft überzeugen, daß das Fleisch

(Er hat unterdes den Anaben genommen und will das bezeichnete Experiment ausführen. Plöglich ruft er):

Aber das ift doch . . . aber das ift doch . . . aber das ift doch . . .

(Dann fährt er los): Himmelherrgott, liebe Frau, was schwatzen Sie mir da von Paralyje? Die Dame: Aber, Herr Dottor . . .

Der Argt: Donnerwetter, ich glaub's schon, daß er sich nicht auf ben Beinen halten fann . . . Gie haben ihm ja beide Beine in eine Hofenröhre gestedt. -

Mann darf man Ceppiche klopfen?

Das nervenzerrüttende Teppichklopfen auf den meist engen Sofen, das im allgemeinen nur die Wirfung hat, daß der Staub aus einer Bobnung in die andere verpflanzt wird, hat jüngst zwei Berliner Gerichte beschäftigt, aber nur nach der Richtung hin, ob, wenn die "Hausordnung" bestimmte "Klopfstunden" festsetzt, diese für alle Wieter und auch den Bermieter bindend find. Aus den intereffanten Urteilen, welche bie Beitfchrift Grundeigentum wortgetreu wiedergibt, heben wir nur folgenbe

Gin nervenleidender Postbeamter, der bor ober nach dem Rachtbie "In Augenblice seines Todes hatte der Berftorbene, wie die Aerzte | des öfteren zu schlafen pflegte, forderte flagend, daß dem Hauswirte gegeben werde, seine und anderer Mieter Teppiche nur in der h "Man bezichtigt mich hier gewissermaßen, daß ich eine Bombe ordnungsmäßig festgesetzten Zeit, nämlich Freitags und Samstag. fabriziert habe, um den Sachverständigen Pulver in die Augen zu streuen." 8—12 Uhr, auf dem Hofe klopfen zu lassen. Der Hauswirt gab zu, k "Der Gerichtsarzt wurde plötzlich zum Untersuchungsrichter gerufen, für einige der 40 Mieter andere Stunden festgesetzt, auch selbst auße bezeichneten Zeit habe flopfen laffen. Das Amtsgericht wies die R l "Sie wiffen gang gut, daß auf unjeren Rirdihöfen fein Toter beerdigt ab: die Sausordnung lege in erfter Linie dem Mieter die Pflicht 3 2

Diese Anficht hat das Landgericht, welches den Bermieter verur 3.5. mit Recht für irrig erklärt. Die Hausordnung, fo heißt es in ben scheidungsgründen, hat den Zweck, den Berkehr in einem von mehr wietern bewohnten Hause und die Benutung der gemeinsamen Gin tungen des Haufes zu regeln und auch ben Sausfrieben mahren, b. h. jeden Mieter möglichft gegen unnüte Beläftigungen w Störungen zu ichützen. Durch die Hausordnung werden jedem Di Aflichten und zwar im allgemeinen jedem die gleichen Pflichten aufe und so habe auch jeder das Recht auf Durchführung der Hausordnung Recht, das sich auf den Vermieter selbst erstrecke, da dieser verpflichtet dem Mieter den vertragsmäßigen Gebrauch der Mietsache ju gewähl leiften. Für einzelne Mieter getroffene Abweichungen ber Sausordnur. könnten nur dann für die übrigen Mieter als rechtsverbindlich angejebel werden, wenn sie in den Vertrag aufgenommen oder bei Abichluß berselben zu ihrer Kenntnis gebracht worden wären.

Der Bermieter wurde barnach kostenpflichtig verurteilt, bafür mi forgen, daß das Ausklopfen von Teppichen usw. nur Freitags und Samstags von 8-12 Uhr geschehe, widrigenfalls er für jeden Duldungsfall eines

Hus allen Gebieten. Medizinifches.

F. Meber feguelle Ethik hat vor furger Beit der bekannte Gelehrte Brofessor Fore I einen Bortrag in München gehalten, der damals alle Philister und Pfaffenseelen aus dem Häuschen gebracht hat und nun im Drud erschienen ift. Daß Forel, ber, wie der Lefer feben wird, Sozialiff ift, in feinen Forderungen an die feruelle Ethif fich nicht mit Salbheiten begnügt, ergibt fich aus den Schlufthefen feines Bortrages, die wir hier wörtlich wiedergeben. Dieselben lauten:

"Du fannst nicht bie erbliche Grundlage der heutigen Glieber ber Menschheit ändern, aber deine Pflicht ist es, nachdem die Wissenschaft dich darüber aufgeklärt hat, deinen Nachkommen mehr Glück und mehr spaialen Wert zu verschaffen, als wir heute besitzen. Sierzu mußt bu in erster Linie die alles forrumpierend e pribate Beldherrichaft, famt deren Ausbeutungsmittel, fowie den Genuß aller narfotischen Gifte, borab des Alfohols, mit der fonsequentesten Energie befämpfen, bis die beiden Drachen zu Boben

In den fexuellen Dingen follft du die heutige Beuchelei, die unter dem Titel "Moral" fegelt, durch Wahrheit und Recht zu erfesen dich beftreben. Auch wirft du der Frau ihre Naturrechte, gleich dem Manne, wieder zu geben trachten.

Ferner aber darfit du nicht mehr rubig zusehen, wie finn- und gedankenlos die franksten und ichlechtesten Wenschen massenhaft ungliid-